

Citation style

Kollritsch, Felix B. : recension de : Simon Hall, 1956. Welt im Aufstand, Stuttgart : Klett-Cotta, 2016, dans : Archiv für Sozialgeschichte, 2017, 06_07_08_09, DOI: 10.15463/rec.122602460, téléchargé depuis Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Simon Hall, 1956. Welt im Aufstand, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2016, 479 S., geb., 24,95 €, auch als E-Book erhältlich.

Cornelius Castoriadis, Ungarn 56. Die ungarische Revolution. Ausgewählte Schriften, Bd. 7 hrsg. von Andrea Gabler, Michael Halfbrodt und Harald Wolf, Verlag Edition AV, Lich 2016, 160 S., kart., 16,00 €.

Kurz bevor sich das häufig so mystische Jahre 1968 seinem 50. Jubiläum nähert, nimmt in der historischen Forschung die Beschäftigung mit linken Intellektuellen der 1950er- und 1960er-Jahre und der damit in Zusammenhang stehenden »Neuen Linken« stetig zu. Dieser Forschung ist bewusst, dass die Ereignisse des Jahres 1968 nicht nur aus sich selbst heraus zu verstehen sind, sondern die wesentlichen und bedeutenden ideengeschichtlichen Grundlagen dafür in den 15 Jahren davor zu suchen sind. Die beiden hier rezensierten Bücher nehmen dabei vor allem die Ereignisse des Jahres 1956 in den Blick, das für viele Akteure gerade der »Neuen Linken«, auch unterschiedlicher Generationen, eines der prägendsten für ihr späteres politisches Denken und Handeln war.

Simon Halls Buch »1956 – Welt im Aufstand« will das Jahr 1956 nicht anhand wichtiger »Einzelaspekte« in den Mittelpunkt stellen, sondern »das kollektive Drama dieses Jahres – und das Gefühl der Zeitgenossen selbst, in einer bedeutungsschweren Zeit zu leben« – im »Kontrast zum Jahr 1968« dem »Jahr der Revolte« beschreiben (S. 11). Um dieses »kollektive Drama« adäquat darstellen zu können, gliedert Hall sein Buch zunächst streng chronologisch an den Jahreszeiten. Innerhalb dieser Kapitel schildert er anhand einzelner Episoden die Entwicklungen und Ereignisse des Jahres 1956. Thematisch behandeln diese Abschnitte dabei sowohl die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, die Unabhängigkeitsbestrebungen zahlreicher Kolonien als auch die Anstrengungen sozialistischer Volksdemokratien – vor allem Polen und Ungarn – sich von der sowjetischen Herrschaft und Unterdrückung zu befreien. Erweitert werden diese Beschreibungen durch die südafrikanischen Proteste gegen die Apartheid und die Jugendproteste der »Angry Young Men« und des »Rock’n’Rolls«.

Sucht man das Gemeinsame dieser Prozesse, stößt man schnell auf einige wesentliche Begriffe und Symbole: Der Protest, Aufstand und die Demonstration gegen Unterdrückung und Herrschaft und somit Einschränkung der je eigenen Souveränität stehen im Vordergrund der Erzählungen. Souveränität und Gleichberechtigung können dabei in Form der Aufhebung der Rassentrennung, aber auch in Form der nationalen Unabhängigkeit oder der Demokratisierung und der Freiheit von der sowjetischen Herrschaft erreicht werden. Ein häufig bemühtes Symbol der untersuchten »Protestbewegungen« sind Nationalflaggen und Hymnen als Ausdruck dieser Unabhängigkeit, vor allem im Kontext der »Volksdemokratien« Ungarn und Polen, aber auch in der Schilderung der Ereignisse in Ägypten, Algerien oder der Goldküste taucht diese Symbolik in Halls Darstellung auf.

Die Einteilung der Welt in Halls Studie, die innerhalb der einzelnen Artikel deutlich wird, ist vor allem die in einen »Osten« und einen »Westen«, wobei der Wettstreit und die Opposition der beiden Supermächte vor allem in Randnotizen deutlich werden, wie der Vermutung einer kommunistischen Unterwanderung der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung durch Befürworter der Rassentrennung oder die Furcht, Nassers Ägypten könne sich mit der Sowjetunion verbünden. Innerhalb dieser Einteilung der Welt spielen die europäischen Akteure Frankreich und Großbritannien vor allem die Rolle alternder Kolonialmächte, deren Einfluss schwindet und deren Rolle in den politischen Prozessen nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich kleiner zu werden droht.

Welcher Bedeutung kam dem Jahr 1956 nun aber schlussendlich zu, welchen Einfluss hatte es auf die späteren politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und wie verhielt es sich im Unterschied zu dem eingangs herangezogenen Jahr 1968? Halls Fazit nimmt zunächst noch einmal Bezug auf die

Krise des sowjetischen Kommunismus und die Bedeutung der »Geheimrede« Chruschtschows auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956. Hier verweist Hall auch auf die sich ab 1956 entwickelnde »New Left«. Aber nicht nur die »New Left« als Oppositionsbewegung innerhalb kommunistischer und sozialdemokratischer Parteien, sondern auch die Entwicklungen in Vietnam, China und auf Kuba sind für Hall dabei gleichermaßen Ausdruck der Krise des Kommunismus wie Folgen des Jahres 1956. Die Veränderungen beschränkten sich aber nicht auf den Ostblock oder den Kommunismus. Gleichermäßen habe dieses Jahr auch für den Kampf gegen den Rassismus in den USA oder auch in Südafrika langfristig eine wesentliche Bedeutung gehabt, wie auch für koloniale Unabhängigkeitsbewegungen beispielsweise in Nordafrika.

Das Herausragende des Jahres 1956 ist für Hall dabei aber nicht die Vielfalt oder Erfolg und Misserfolg der einzelnen Bewegungen, sondern das Bewusstsein eines »globalen Kontextes« sowie das Wissen zahlreicher Akteure, »dass sie Teil einer größeren, zusammenhängenden Geschichte waren.« (S. 371).

Einen völlig anderen Ansatz, die Bedeutung des Jahres 1956 für die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu verdeutlichen, stellt der von Andrea Gabler, Michael Hafbrodt und Harald Wolf herausgegebene siebte Band aus der Reihe ausgewählter Schriften von Cornelius Castoriadis zur ungarischen Revolution 1956 dar. Anhand zweier Aufsätze Castoriadis', einer Schlüsselfigur der französischen »Nouvelle Gauche«, soll die Bedeutung der Ereignisse in Ungarn 1956 für das politische Denken zahlreicher linker Intellektueller verdeutlicht werden. Die beiden Aufsätze betrachten die Ereignisse dabei einmal aus einer direkten Zeitnähe und mit einem Abstand von 20 Jahren.

Ähnlich wie Simon Hall streichen die Herausgeber die globale Bedeutung und Vielschichtigkeit der Ereignisse des Jahres 1956 heraus. Auch hier kann mit Martin Luther King auf den inneren Zusammenhang zwischen Bürgerrechtsbewegung, Antikolonialismus und Auflehnung gegen die sowjetische Herrschaft vor allem in Polen und Ungarn verwiesen werden (S. 8). Mit Castoriadis' Sicht auf diese Ereignisse liegt hier aber nun die Perspektive eines Denkers vor, dem es weniger um die nationale Erzählung, als vielmehr um die Bedeutung der radikalen Demokratie und eine »grundlegende[n] Neubestimmung des ›Inhalts des Sozialismus‹« (S. 9) ging. Insofern sind die hier behandelten Aufsätze sinnbildlich für die linkssozialistische Kritik am sowjetischen Kommunismus, die für viele Akteure der »Neuen Linken« wesentlicher Ausgangspunkt ihres politischen Denkens und Handelns in den 1950er-Jahren war.

Der erste Aufsatz – »Die proletarische Revolution gegen die Bürokratie« – wurde zuerst 1956 unter dem Pseudonym Pierre Chaulieu in der französischen Zeitschrift »Socialisme ou Barbarie« veröffentlicht. Wie schon der Titel nahe legt, deutet Castoriadis hier die ungarische Revolution explizit als Aufstand der Arbeiterklasse gegen ihre Unterdrückung durch das bürokratische Regime. Für ihn zeigt sich gerade in der ungarischen Revolution, dass die Bürokratie unter ihrer »kommunistischen Maske« (S. 19) sich nur unwesentlich von der der Bourgeoisie unterscheide. Dabei waren es hier nicht die Intellektuellen, die den theoretischen Beweis erbrachten, dass das bürokratische Regimes nur zum Schein sozialistisch war, sondern das Proletariat deckte diesen »gigantischen Betrug aller Zeiten« durch »das Feuer des bewaffneten Aufstands« auf (S. 19). Die Arbeiter zeigten aber vor allem auch, so Castoriadis, ihre Fähigkeit zur spontanen Organisation und Entwicklung von Arbeiterräten und Arbeiterselbstverwaltung, als wesentlichsten Prozess zur Erreichung einer klassenlosen Gesellschaft. In der Folge analysiert Castoriadis die Gründe für den Aufstand der Arbeiterklasse gerade aus dem wirtschaftlichen Versagen der »Bürokratie« in den »Satellitenstaaten« unter sowjetischer Vormacht. Die unzureichende Planung, die Stagnation der Lebensstandards und damit die zunehmende Ausbeutung der Arbeiterklasse unterscheiden sich in dieser Analyse nur unwesentlich von Prozessen innerhalb des westlichen Kapitalismus. Explizit widerlegt er auch die Deutungsversuche unter anderem französischer »Stalinisten«, die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der polnischen und ungarischen Arbeiter anhand der generellen Rückständigkeit Ungarns und Polens vor der sowjetischen Herrschaft zu erklären.

Zum Zeitpunkt des Entstehens dieses Aufsatzes um den 9. Dezember 1956 (S. 58) ging Castoriadis davon aus, die ungarische Revolution stehe gerade an ihrem Anfang und könne eine Vorbildfunktion für die Erhebung der Arbeiterklassen aller westlichen und östlichen Nationen gegen ihre Unterdrücker erfüllen. So formulierte er: »Unsere vorrangige Aufgabe ist es heute, das Programm der ungarischen Revolution zu verbreiten und dem französischen Proletariat in seinem Kampf gegen seine eigene Bürokratie zu helfen, [...]« (S. 59).

20 Jahre später betrachtete Castoriadis in seinem Artikel »Die ungarische Quelle« die Revolution als historischen Gegenstand. Ausgangspunkt war für ihn die bemerkenswerte Ignoranz – »ideologisch motivierte[n] Verdrängung« (S. 67) – der Leistung der ungarischen Revolution durch Intellektuelle wie Jean-Paul Sartre oder Ernest Mandel, ebenso wie ihre ambivalente Haltung zur sowjetischen Intervention – vor allem im Vergleich zu späteren Situationen wie in der Tschechoslowakei 1968. In der Folge entwickelt Castoriadis nun anhand der ungarischen Revolution als eine der »schöpferischen Quellen der zeitgenössischen Geschichte« (S. 97) einen Neuansatz des Politischen, der seine rätesozialistischen Vorstellungen verdeutlicht. Kern dieses Konzepts ist dabei das »autonome« Handeln der Gesellschaft im »Kollektiv« und nicht die dauerhafte »Repräsentation« durch Parteien und den Staatsapparat. Nur so sei eine wirkliche sozialistische Gesellschaft und Demokratie denkbar, da es dadurch möglich sei, die antagonistische Trennung der »Sphäre des Politischen« von der »Sphäre des Alltagslebens« zu überwinden (S. 88). Im Unterschied zu vielen linkssozialistischen und neu-linken Intellektuellen der 1950er- und 1960er-Jahre kritisiert Castoriadis hier auch die Arbeiterselbstverwaltung Jugoslawiens, da nur die völlige Autonomie von einem Staatsapparat die Überwindung der Bürokratie leisten könne. Somit sei das jugoslawische Modell nicht viel mehr als eine »Mystifikation« (S. 87). Zwanzig Jahre nach der ungarischen Revolution war sie damit für Castoriadis immer noch die »Quelle« und einzige wirkliche Revolution der neueren Geschichte, die als Vorbild für eine sozialistische Neuordnung der Gesellschaft und des Politischen dienen kann.

Abgerundet wird der Band durch einen informativen Anmerkungsapparat, der einzelne historische Kontexte näher erläutert, sowie durch ein Nachwort Harald Wolfs, das Kernelemente der beiden Texte von Castoriadis aufgreift und sie in den größeren Zusammenhang seines Denkens und Schreibens stellt.

Die beiden rezensierten Bücher verdeutlichen die Bedeutung des Jahres 1956 auf je unterschiedliche Weise und ähneln sich doch im Kern. Auf der einen Seite das Werk eines Historikers, der die Gesamtheit der Prozesse des Jahres 1956 und die Wahrnehmung der Zeitgenossen beschreibt und so den globalen und umfassenden Charakter, die Stimmung des Jahres herausstellt, auf der anderen Seite zwei Texte eines engagierten Intellektuellen, dessen Schaffen maßgeblich durch die ungarischen Ereignisse des Jahres 1956 beeinflusst wurde und dessen Texte somit selbst als Quelle dienen können, um die Prozesse und das Denken jener Zeit besser zu verstehen. Letztlich verdeutlichen beide Bücher, dass das Jahr 1956 mehr war als nur eine Randnotiz der Geschichte. Sie motivieren zu einer intensiveren Beschäftigung mit einer Zeit, deren Bedeutung für das politische Denken nach dem Zweiten Weltkrieg kaum zu überschätzen ist.

Felix B. Kollritsch, Bochum

Zitierempfehlung:

Felix B. Kollritsch: Rezension von: Simon Hall, 1956. Welt im Aufstand, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2016 und Cornelius Castoriadis, Ungarn 56. Die ungarische Revolution. Ausgewählte Schriften, Bd. 7 hrsg. v. Andrea Gabler, Michael Halfbrodt und Harald Wolf, Verlag Edition AV, Lich 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81837>> [15.9.2017].